

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 49

Artikel: Sie tanzen gut! Wie leben sie?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ILLUSTRIERTE

Sie tanzen gut!

Unterredungen mit Revue-Girls

Aufnahmen von Heinz Guggenbühl

Weil man sie auf der Bühne meistens in ziemlich zusammengeschumpfter Bekleidung zu sehen bekommt, ist der selbstgerechte Zuschauer oder die selbstgerechte Zuschauerin geneigt zu glauben, daß diese Mädchen mit den gelockerten Beinhäutchen auch sonst lockere Wesen seien. Das ist eine Täuschung. Bitte lesen Sie hier, wie's damit steht. Die Truppe, der unsere Bilder entstammen, bereist zur Zeit die Schweiz, sie wird sich im Dezember wieder im Corso-Theater in Zürich einfinden.



Paulette André (oder Mlle. Yolande) ist Pariserin. Sie gestand mir, daß ihr Leben in folgendem besteht: manger, vivre, déshabiller, dormir, fair les bagages et dancer — ou vice versa. Sie war erst Modell für Kunstmalerei. Da ihr das Leben als Statue nicht gefiel, kam die Reaktion, und die ist nun das Gegenteil einer Statue. Sie reiste schon mit Gruppen bis Argentinien und sagte, als sie sich im Tea-Room setzte, «ven aquí» — «komm' hieher». Sie sagte es zum Zwerghund der Kreolin, ein italienischer Herr aber glaubte, die freundliche Aufforderung gelte ihm und wollte schon aufstehen. Da — im letzten Augenblick sah er seinen Irrtum ein.



Miss Kathleen aus Manchester ist etwa 19 1/2 Jahre alt. Ihre Eltern besitzen eine Großwäscherei in Manchester. Sie war schon als Kind auf der Bühne. Ihre Eltern besuchten sie letztes Jahr in Nizza, als sie dort in der Gruppe auftrat.



Miss Vera McEvoy «is terrible» («schrecklich»). Eine Irinländerin aus Dublin. Ihr alter Vater ist ein echter Ire und schreibt ihr jede Woche einmal: «You must come back and be Irish» (Du mußt zurückkommen und wirklich irisch sein!). Sie ist jedoch der Ansicht, daß sie mit ihren 22 Jahren auch einmal nicht gehören muß.



Miss Betty ist das einzige Girl aus London, dem «Sündenbabel». Wir können also auf große Charakterfestigkeit schließen. Der Vater dieses erst 18jährigen Mädchens ist Advokat und erzieht sich gegen das Auftreten seines Kindes, während die Mutter es doch durchsetzte.

ZÜRCHER ILLUSTRIERTE

Miss Frances MacKenzie, die Lehrerin und Leiterin der englischen Girl-Gruppe, besitzt drei Theaterschulen in England (Birmingham, Manchester und Liverpool). Sie tanzte viele Jahre mit der Mistinguette im Moulin Rouge in Paris. In den Schulen bildet sie die Mädchen je nach Eignung zu Revuegirls, Paaren und Akrobatinnen für die Bühne aus. Ihre Mutter war Schweizerin, geborene Unsel aus Genf. Deren Vater war schweizerischer Konsul in Rußland, heiratete dort eine Russin. Seine Tochter, also die Mutter Miss Frances, zog nach England und heiratete dort einen Schotten. «A very cocktail» meinte Miss Frances. Nächsten Frühling wird sie ihre Girls alle blond erscheinen lassen. Sie verriet mir nicht, was dann aus ihren eigenen rötlichen Haaren werden mag.



Wie leben sie?

Ihren Bewegungen und sicher im Urteil über Lebensfragen, verriet sie die «Frau von Welt»: ich meine hier wirklich die Frau, die Reiserouten auf dem Globus absteckt. «Experience is all», sagte sie. Also: «Erfahrung ist alles», nicht nur Übung! Das «Drum» ist oft wichtiger als das «Dran» im «Drum und Dran». «I am the hidden hand, as they say» (ich bin die verborgene Hand, wie sie sagen), meinte sie. «Aber ich bin auch die, die auf beide Wangen die Ohrfeigen abkriegt — links von den Direktoren und rechts von den Girls. Als «verborgene Hand» tritt sie eben auch nicht ins Rampenlicht. Die meisten wissen ja nichts von ihrem Dasein. «Kennen Sie jenes Lied: 'I love me, I love me, I love myself, with myself' (ich liebe mich, ich liebe mich, mich selbst mit mir selbst). Zu diesen Menschen gehöre ich. Wenn mich schon niemand liebt, muß ich mich wenigstens selbst lieben.» Es war nicht Koketterie, was sie da erzählte.

(Fortsetzung Seite 1535)

Im Umkleideraum der Bühne herrschte reges Treiben. Hier schrieb ein Girl, halb angekleidet, einen Liebesbrief. Daneben strickte ein zweites irgend etwas Undefinierbares. Ein drittes las einen Band mit dem Titel «Men wanted» (Männer gesucht). Im Hintergrund zogen sich einige um. Wieviel da übrigblieb, wo sie sowieso mit recht wenig Tuch auf der Bühne erscheinen, kann sich der Leser denken. Und trotz Anwesenheit des Journalisten ließen sie sich nicht im geringsten stören. Sie blinzelten nur etwa herüber, um zu sehen, ob ich mich nicht vielleicht doch errötend umkehren würde! Dem Feuerwehrmann, der in diesem Raum Wacht hatte, war dieser Evagarten unter der Bühne nicht mehr ganz geheuer. Ich wünschte ihm, daß seine Frau ihn nicht gerade jetzt besuchen komme, um den Kellerschlüssel zu holen, den er versehentlich eingesteckt hatte.

Wie mir gerade ein Girl, während es sein zweites Augenlid blau färbte, den «Hundertstel» aus seinem Leben erzählte, um den ich es gebeten hatte, erschien Miss Frances MacKenzie, die Leiterin und Lehrerin der englischen Gruppe. Einfach in Auftreten und Kleidung, behende in

Miss Christina (im Vordergrund) stammt aus Manchester. Ihr Vater ist Direktor einer Baumwollspinnerei. «She looks better if she doesn't laugh» (sie sieht besser aus, wenn sie nicht lacht), warf Miss Frances ein. Und doch lacht sie eben gern. Reisen ist ihre Passion und Sprachen lernen. Sie versucht sich recht gut in Deutsch, Französisch und Italienisch. Auf ihrem Schminktisch lag eine Grammatik — natürlich. Sie war übrigens auch einige Zeit für den Film tätig.

Miss Vivian (links) ist ein großes Fragezeichen. «She has dark eyes» (sie hat dunkle Augen), meinte ihre Lehrerin. «Sie spricht nicht viel.» Und wirklich, sie lächelte nur verstanden und gab gerade noch zu, daß sie in Paris zur Schule gegangen sei. Miss Jeane (rechts) stammt aus New Castle aus einfachen Verhältnissen. New Castle heißt in England so viel wie «Kohle» und die Leute aus dieser Stadt etwa «Kohlenleute». Daß aus solch schwarzer Erde auch etwas Hübsches sprießen kann, beweist uns Jeane, die mit ihren 19 Jahren ihren sechs Geschwistern materiell beisteht. Sie wuchs auf der Bühne auf, tanzte schon während sie zur Schule ging.



Sie tanzen gut! Wie leben sie?

Fortsetzung von Seiten 1524 und 1525

In der Revue befinden sich französische und vierzehn englische Girls. Diese «Mischung» war zurzeit den Italienern zu britisch, so daß sie einfach die Kontrakte für die Weihnachtsvorstellungen in Rom und Neapel annullierten. «They threw us out» — sie warfen uns hinaus — meinte Miß MacKenzie. So drückt sich die Politik im einzelnen aus. So ein Satz sagt oft mehr als eine große politische Abhandlung.

Auf der Bühne über unseren Köpfen tanzten die Girls hin und her, so daß die Decke wackelte und die Lampen flackerten, ja einige zeitweise auslöschten. Dann kamen die Mädchen wieder die Treppe heruntergelaufen, schlüpften in neue Kostüme und erzählten Augenblicke aus ihrem Leben, wobei sie fast scheu kokettierten. «Ja, sehen Sie, ich habe nur ein einziges Girl aus London. Dort sind sie nämlich meist etwas verdorben. Ich suche sie mir lieber in der Provinz aus, in den anderen englischen Städten», fuhr die Leiterin fort. «Maßgebend ist außer dem guten Körperbau auch das Gesicht, denn für die Bühne ist nettes Aussehen mit Bedingung. Eigentlich fand ich nur in London die Ansicht, daß es eine Ehre ist, Revue-Girls zu sein. Das kommt daher, daß dort Mädchen aus ersten Familien, ja, titled, also solche mit Adelstitel, auftreten. Auch ist ja der Unterschied im «make-up», in der Aufmachung der Frauen auf der Bühne und derjenigen im Alltag nicht mehr so groß wie früher. Geschminkte Lippen sind nicht mehr ein Zeichen von Zweideutigkeit. Allerdings habe ich oft schwer mit den Eltern zu kämpfen — das heißt, meist ist ein Elternteil dafür, der andere dagegen, daß ihre Tochter zur Bühne gehe. Mütter lesen mit Schrecken unter Schlagtiteln in der Wochenzeitung, «New of the World» von geheimnisvollen Entführungen von Tanzgirls in marokkanische und persische Harems. Und Väter glauben ihrer sozialen Stellung zu schaden, wenn ihre Tochter «public» aufträte. Meist beginnt die Geschichte dann so, daß die Tochter «nur für die Ferien» einmal losgelassen wird. Dann wird aus den Ferien ein Jahr.»

Miß Frances ist vielfache «Mutter». Was so in jungen Mädchenköpfen spukt, kann eigentlich nur wieder eine Frau wissen. «Ich hüte mich davor, den Mädchen etwas «strikte» zu verbieten. Die finden immer einen Weg hinterherum — das heißt, erst recht. Und wenn ich einem Girl sage, es sei zu fett geworden, dann stampft es etwa mit den Füßen und antwortet: «Oh, and my mother loves me so much like this» (oh, und meine Mutter liebt mich so sehr, wenn ich so bin). Dann holen sie also ihre eigentlichen Mütter zu Hilfe, von denen sie wegkommen wollten, weil sie zu streng waren! Und jetzt liegt gerade eines krank zu Bett. Es sagte mir immer, es werde sterben. «Komm, tanze!» rufe ich ihm dann zu. Schauen Sie, oft muß ich etwas hart umgehen mit ihnen, sonst verlöre ich die Zügel. Ich bin in England als streng bekannt, weshalb ich auch das Vertrauen der Eltern habe. Ich wache über meine Girls, «as far as it is possible» (so weit dies möglich ist). Daß dies oft nicht «weit» möglich ist, beweist, daß doch viele weggeheiratet werden.»

Überall in der Welt heirateten sie — meist nach einigen Jahren eigener Tournées. Nur in Frankreich ist noch keine hängen geblieben. Sie scheinen für französische Männer «keine Ader zu haben». Sie sind ihnen zu wenig männlich, wie eins sich äußerte. Was sagte doch Schiller? «Französisch Blut und englisch werden redlich sich nie vermischen.» Das scheint richtig beobachtet zu sein. Und doch sitzen die Girls am langen Schminktisch mit ihren französischen Kolleginnen, summen französische Chansons und singen gemeinsam französisch mit ihnen auf der Bühne. In Frankreich müssen sie in Hotels wohnen. Sie lieben jedoch die Schweiz besonders auch deswegen, weil sie hier in Pensionen wohnen und sogar selbst kochen dürfen. «Ja, die Molly Martin, ein ehemaliges Girl der Gruppe, heiratete in Genf den Jazz-Dirigenten Rey, Sohn eines Architekten. Und sie kocht sogar und bäckt Kuchen», erwähnte Miß Frances. «Besonders in lateinischen Ländern ist man der Ansicht,

wir führten ein hemmungsloses Leben. Dabei ist gerade das Gegenteil der Fall. Sonst würden unsere Leistungen äußerst rasch abfallen.» Viele der Girls unterhalten ihre Mutter oder gar mehrere Geschwister. Sie müssen auch lernen, recht bescheiden zu leben.

Die Truppe hat eine recht schöne Reise hinter sich. Nach längerem Aufenthalt in Paris folgte eine Tournée an die Riviera. Von dort ging's nach Indien (Bombay, Calcutta, Colombo etc.) für ein ganzes Jahr. Morgens um fünf mußten sie trainieren, da es nachher rasch zu heiß wurde. Dann schlief man, um gegen vier den Tee einzunehmen. Abends war «Evening dress» zum Dinner vorgeschrieben. Von Indien ging es nach China, nach Japan und zurück nach Java und Burma. Nun dürfen die Girls unter 18 Jahren England nicht mehr für Tournées verlassen. Das neue Arbeitsgesetz verbietet es. Diese hier hatten also noch eine letzte Chance ausgenutzt, denn sie zählen heute alle 18 bis 22 Jahre.

Miß Frances könnte stundenlang «Girlgeschichten» erzählen. Eine davon ist folgende: Eines ihrer besten Girls bat sie bei einem Grätschitz am Boden, wo es darauf ankommt, daß die Beine gestreckt — eins nach vorn, eins nach hinten — auf dem Boden aufliegen, sie tüchtig herunterzudrücken. Sie tat es. Da knackte es. Ein Muskelband an ihrem Oberschenkel war gerissen. Einen Monat lag das Mädchen im Bett. Dann stand sie auf, hielt sich am Bettrand und versuchte eine Spreizübung. Das Bein schwang ihr bis über den Kopf, da die Hemmung des Muskelbandes fehlte. Schon jubilierte sie, nun könne sie eine Akrobatiknummer werden. Aber das andere Bein war normal und ging nicht so hoch. Auch in der Gruppe konnte sie nicht mehr tanzen, da ihr ein Bein höher ging als die schön ausgerichteten Beine ihrer Mit-tänzerinnen. Das ist Tragik eines Berufs, der uns recht spielerisch anmutet. Nein, es ist harte Arbeit. Und doch ist es irgendwie einer der Wege zur Erfüllung eines ewigen Menschheitswunsches: Letzte Harmonie in der Form und Bewegung eines schönen Körpers. H.

*Lieben Sie das feine Aroma
der Edelkastanien*



dann probieren Sie, wie herrlich
sich der aparte Marrons-Geschmack
der neuen Praliné-Füllung mit dem
feinen Schmelz der Lindt-Rahm-
Chocolade vereint.

Lindt
MARRONS

neu! 50 cts.



Gütermann's Nähseiden A. G. Zürich Fabrikation in Buochs am Vierwaldstättersee
Einzige schweizerische Nähseidenfabrik mit eigener Spinnerei